



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Die Juden. Der Schatz. Miss Sara Sampson. Philotas. Minna von Barnhelm.

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

3. Auftritt. Staleno.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64853)

noch in den Umständen wäre, in welchen sie ihr Vater verließ; wenn ihr Bruder nicht alles durchgebracht hätte; wenn der alte Philto, dem Anselmus die Aufsicht über seine Kinder anvertraute, nicht ein alter Betrüger gewesen wäre: gewiß, ich wollte selbst mein Möglichstes thun, daß kein andrer als Er die Kamilla bekommen sollte. Aber da das nicht ist, so habe ich nichts damit zu schaffen. Gehe Er nach Hause!

Leander. Aber, liebster Herr Staleno, —

Staleno. Er bringt Seine Schmeichelei zu unnützen Kosten. Was ich gesagt habe, habe ich gesagt. Ich wollte eben zum alten Philto gehen, der sonst mein guter Freund ist, und ihm den Text wegen seines Betragens gegen den Selio lesen. Nun hat er dem liederlichen Burschen auch sogar das Haus abgekauft, das Letzte, was die Leutchen noch hatten. Das ist zu toll! das ist unverantwortlich! — — Geh Er, Leander; halte Er mich nicht länger auf. Allenfalls können wir zu Hause mehr davon sprechen.

Leander. In der Hoffnung, daß Sie gütiger werden gesinnt sein, will ich gehen. Sie kommen doch bald zurück?

Staleno. Bald.

2. Auftritt.

Staleno.

Staleno. Es bringt freilich nichts ein, den Leuten die Wahrheit zu sagen und ihnen ihre schlechten Streiche vorzurücken; man macht sie sich meistens dadurch zu Feinden. Aber mag's! Ich will den Mann nicht zum Freunde behalten, der so wenig Gewissen hat. — — Hätte ich mir's in Ewigkeit vorgestellt! Der Philto, der Mann, auf den ich Schlösser gebaut hätte — — Ha! da kommt er mir eben in den Wurf. — —

3. Auftritt.

Philto. Staleno.

Staleno. Guten Tag, Herr Philto.

Philto. Si, sieh da! Herr Staleno! Wie geht's, mein alter, lieber, guter Freund? Wo wollten Sie hin?

Staleno. Ich war eben im Begriff, zu Ihnen zu gehen.

Philto. Zu mir? das ist ja vortrefflich. Kommen Sie, ich kehre gleich wieder mit um.

Staleno. Es ist nicht nötig, wenn ich Sie nur spreche; es ist mir gleichviel, ob es in Ihrem Hause oder auf der Gasse geschieht. Ich will so lieber unter freiem Himmel mit Ihnen reden, um vor dem Anstecken sicherer zu sein.

Philto. Was wollen Sie mit Ihrem Anstecken? Bin ich seitdem von der Pest befallen worden, als ich Sie nicht gesehen habe?

Staleno. Von noch etwas Schlimmern als von der Pest — — O Philto, Philto! Sind Sie der ehrliche Philto, den die Stadt bisher noch immer unter die wenigen Männer von altem Schrot und Korne gezählt hat?

Philto. Das ist ja ein vortrefflicher Anfang zu einer Straßpredigt. Wie käme ich zu der?

Staleno. Was für Zeug wird von Ihnen in der Stadt gesprochen! Ein alter Betrüger, ein Leuteschinder, ein Bluteigel, — das sind noch Ihre besten Ehrentitel.

Philto. Meine?

Staleno. Ja, Ihre.

Philto. Das ist mir leid. Aber was ist zu thun? man muß die Leute reden lassen. Ich kann es niemanden verwehren, das Nachtheiligste von mir zu denken oder zu sprechen; genug, wenn ich bei mir überzeugt bin, daß man mir Unrecht thut.

Staleno. So kaltfinnig sind Sie dabei? So kaltfinnig war ich nicht einmal, als ich es hörte. Aber mit dieser Gelassenheit sind Sie noch nicht gerechtfertiget. Man ist oft gelassen, weil man bei sich kein Recht zu haben fühlt, hastig und aufgebracht zu sein. — Von mir sollte jemand so reden! Ich drehte dem ersten dem besten den Hals um. Allein ich glaube auch nicht, daß ich jemals durch meine Handlungen Gelegenheit dazu geben würde.

Philto. Kann ich denn endlich erfahren, worin das Verbrechen besteht, das man mir schuld gibt?

Staleno. So? Sie müssen mit Ihrem Gewissen schon vortrefflich zu Rande sein, daß es Ihnen nicht selbst gleich beifällt. — Sagen Sie mir, war Anselmus Ihr Freund?

Philto. Er war es und ist es noch, so weit wir auch jetzt voneinander sind. Wissen Sie denn nicht, daß er mir bei seiner Abreise seinen Sohn und seine Tochter zur Aufsicht anvertraute? Würde er das gethan haben, wenn er mich nicht für seinen rechtschaffnen Freund gehalten hätte?

Staleno. Du ehrlicher Anselmus, wie hast du dich betrogen!

Philto. Ich denke, er soll sich nicht betrogen haben.

Staleno. Nicht? Nu, nu! wenn ich einen Sohn hätte, den ich gern in das äußerste Verderben wollte gebracht wissen, so würde ich ihn ganz gewiß auch Ihrer Aufsicht anvertrauen. Er ist ein schönes Früchtchen geworden, der Lelio!

Philto. Sie legen mir jetzt etwas zur Last, wovon Sie mich selbst sonst allezeit freigesprochen haben. Lelio hat alle seine liederlichen Ausschweifungen ohne mein Vorwissen begangen; und wenn ich sie erfuhr, so war es schon zu spät, ihnen vorzubeugen.

Staleno. Alles das glaube ich nun nicht mehr; denn Ihr letzter Streich verrät Ihre Karte.

Philto. Was für ein Streich?

Staleno. An wen hat denn Lelio sein Haus verkauft?

Philto. An mich.

Staleno. Willkommen, Anselmus! Können Sie doch nun auf der Gasse schlafen. — — Pfui, Philto!

Philto. Ich habe die dreitausend Thaler dafür richtig bezahlt.

Staleno. Um den Namen eines ehrlichen Mannes richtig los zu werden.

Philto. Hätte ich sie denn nicht bezahlen sollen?

Staleno. O! stellen Sie sich nicht so albern! Sie hätten gar nichts von dem Lelio kaufen sollen. Einem solchen Menschen zu Gelde verhelfen, heißt das nicht dem Wahnsinnigen ein Messer in die Hände geben, womit er sich die Gurgel abschneiden kann? Heißt das nicht Gemeinschaft mit ihm machen, um den armen Vater ohne Barmherzigkeit zu ruinieren?

Philto. Aber Lelio brauchte das Geld zur höchsten Not; er mußte sich mit einem Teile desselben von einem schimpflichen Gefängnisse losmachen. Und wenn ich das Haus nicht gekauft hätte, so hätte es ein andrer gekauft.

Staleno. Andre hätten mögen thun, was sie gewollt hätten. — Aber entschuldigen Sie sich nur nicht; man sieht Ihre wahre Ursache doch. Das Häuschen ist etwa noch viertausend Thaler wert; um dreitausend war es zu verkaufen, und zu dem Profitchen, dachten Sie, bin ich der nächste. Ich liebe das Geld doch auch; aber sehen Sie, Philto, eher wollte ich mir diese meine rechte Hand abhauen lassen, als so eine Niederträchtigkeit begehen, und wenn ich schon eine Million damit zu gewinnen wüßte. Kurz, von der Sache zu kommen, meiner Freundschaft sind Sie quitt.

Philto. Nun wahrhaftig! Staleno, Sie legen mir's außerordentlich nahe. Ich glaube wirklich, Sie bringen es durch Ihre Schmähungen noch so weit, daß ich Ihnen ein Geheimnis vertraue, welches kein Mensch auf der Welt sonst von mir erfahren hätte.

Staleno. Was Sie mir vertrauen, darum lassen Sie sich nicht bange sein. Es ist bei mir so sicher aufgehoben als bei Ihnen.

Philto. Sehen Sie sich einmal ein wenig um, daß uns niemand behorcht! Sehen Sie recht zu! Guckt auch niemand hier aus den Fenstern?

Staleno. Das muß ja wohl ein recht geheimes Geheimnis sein. Ich sehe niemanden.

Philto. Nun, so hören Sie. Noch an eben dem Tage, als Anselmus wegriefete, zog er mich beiseite und führte mich an einen gewissen Ort in seinem Hause. „Ich habe dir,“ sprach er, „mein lieber Philto, noch eins zu entdecken. Hier in diesem —“ Warten Sie ein klein bißchen, Staleno; da sehe ich jemanden gehn, den wollen wir erst vorbei lassen. —

Staleno. Er ist vorbei.

Philto. „Hier,“ sprach er, „in diesem Gewölbe, unter einem von den“ — — Stille! dort kömmt eines — — —

Staleno. Es ist ja ein Kind.

Philto. Kinder sind neugierig!

Staleno. Es ist weg.

Philto. „Unter einem von den Pflastersteinen,“ sprach er, „habe ich“ — — Da läuft schon wieder was. — —

Staleno. Es ist ja nichts als ein Hund.

Philto. Es hat aber doch Ohren! — — „Habe ich,“ sprach er, (indem er sich von Zeit zu Zeit furchtsam umsieht) „eine kleine Barschaft vergraben.“

Staleno. Was?

Philto. St! Wer wird so etwas zweimal sagen?

Staleno. Eine Barschaft? einen Schatz?

Philto. Ja doch! — — Wenn es nur nicht jemand gehört hat.

Staleno. Vielleicht ein Sperling, der uns über dem Kopfe weggeflogen.

Philto. „Ich habe,“ fuhr er fort, „lange genug daran gespart und mir es herzlich sauer werden lassen. Ich reise jezo weg; ich lasse meinem Sohne so viel, daß er leben kann;

mehr darf ich ihm aber auch keinen Heller lassen. Er hat allen Ansat zu einem liederlichen Menschen, und je mehr er haben würde, desto mehr würde er verthun. Was bliebe alsdann für meine Tochter übrig? Ich muß mich auf alle Fälle gefaßt machen; meine Reise ist weit und gefährlich; wer weiß, ob ich wiederkomme? Von dieser Barschaft also soll so und so viel für meine Kamilla zur Aussteuer, wenn ihr etwa unterdessen eine gute Gelegenheit zu heiraten vorkäme. Das übrige soll mein Sohn haben, aber nicht eher, als bis man es gewiß weiß, daß ich tot bin. Bis dahin, bitte ich dich, Philto, mit Thränen bitte ich dich, mein lieber Freund, laß den Lelio nichts davon merken; sei auch sonst gegen alle verschwiegen, damit er es etwa nicht von einem dritten erfährt!" Ich versprach meinem Freunde alles und that einen Schwur darauf.

— Nun sagen Sie mir, Staleno, als ich hörte, daß Lelio das Haus, eben das Haus, worin die Barschaft verborgen ist, mit aller Gewalt verkaufen wollte, sagen Sie mir, was sollte ich thun?

Staleno. Was hör' ich? Bei meiner Treu! das Ding bekömmt doch wohl ein ander Ansehen.

Philto. Lelio hatte das Haus anschlagen lassen, als ich eben auf dem Lande war.

Staleno. Ha! ha! der Wolf hatte gemerkt, daß die Hunde nicht bei der Herde wären.

Philto. Sie können sich einbilden, daß ich nicht wenig erschrak, als ich wieder in die Stadt kam. Es war geschehen. Sollte ich nun meinen Freund verraten und dem liederlichen Lelio den Schatz anzeigen? Oder sollte ich das Haus in fremde Hände kommen lassen, aus welchen es vielleicht Anselmus nimmermehr wiederbekommen hätte? Den Schatz wegzunehmen, das ging gar nicht an. Mit einem Worte, ich sah keinen andern Rat, als das Haus selber zu kaufen, um sowohl das eine als das andere zu retten. Anselmus mag nunmehr heute oder morgen kommen: ich kann ihm beides richtig überliefern. Sie sehen ja wohl, daß ich das gekaufte Haus nicht einmal brauche. Ich habe Sohn und Tochter herausziehen lassen und es feste verschlossen. Es soll niemand wieder hineinkommen als sein rechter Herr. Ich sahe es voraus, daß mich die Leute verleumden würden; aber ich will doch lieber eine kurze Zeit weniger ehrlich scheinen, als es in der That sein. Bin ich nun noch in Ihren Augen ein alter Betrüger? ein Blutegel? —

Staleno. Sie sind ein ehrlicher Mann, und ich bin ein Narr. — Daß die Leute, die allen Plunder wissen wollen, und sich mit Nachrichten schleppen, wovon doch weder Kopf noch Schwanz wahr ist, bei dem Henker wären! Was für Zeug haben sie mir nicht von Ihnen in die Ohren gesetzt! — Aber warum war ich auch so ein alter Esel und glaubte es? — Nehmen Sie mir's nicht übel, Philto, ich bin zu hastig gewesen.

Philto. Ich nehme nichts übel, wobei ich eine gute Absicht sehe. Mein ehrlicher Name ist Ihnen lieb gewesen, und das erfreut mich. Sie würden sich viel darum bekümmert haben, wenn Sie nicht mein Freund wären.

Staleno. Gewiß, ich bin ganz böse auf mich.

Philto. Ei, nicht doch!

Staleno. Ich bin mir recht gram, daß ich mir nur einen Augenblick etwas Unrechtes von Ihnen habe einbilden können!

Philto. Und ich bin Ihnen recht gut, daß Sie so fein offenherzig gegen mich gewesen sind. Ein Freund, der uns alles unter die Augen sagt, was er Anstößiges an uns bemerkt, ist jetzt sehr rar; man muß ihn nicht vor den Kopf stoßen, und wenn er auch unter zehn Malen nur einmal recht haben sollte. Meinen Sie es nur ferner gut mit mir.

Staleno. Das heiße ich doch noch geredt, wie man reden soll! Topp! wir sind Freunde und wollen es immer bleiben.

Philto. Topp! — — Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen? — —

Staleno. Ich wüßte nicht. — — Doch ja. (Beiseite.) Vielleicht kann ich meinem Mündel eine unverhoffte Freude machen.

Philto. Was ist's?

Staleno. Sagten Sie mir nicht, daß ein Teil der verborgenen Barschaft zur Aussteuer für Jungfer Kamillen sollte?

Philto. Ja.

Staleno. Wie hoch beläuft sich wohl der Teil? •

Philto. Auf sechstausend Thaler.

Staleno. Das ist nicht schlimm. Und wenn sich nun etwa eine ansehnliche Partie für die sechstausend Thaler — für Jungfer Kamillen, wollte ich sagen, fände, hätten Sie wohl Lust, ja dazu zu sagen?

Philto. Wenn Sie ansehnlich wäre, die Partie, warum nicht?

Staleno. Zum Exempel mein Mündel? was meinen Sie?

Philto. Was? der junge Herr Leander? hat der ein Auge auf sie?

Staleno. Wohl beide. Er ist so vergafft in sie, daß er sie lieber heute als morgen nähme, und wenn sie auch nackend zu ihm käme.

Philto. Das laßt mir Liebe sein! Wahrhaftig, Herr Staleno, Ihr Vorschlag ist nicht zu verachten. Wenn es Ihr Ernst ist —

Staleno. Mein völliger Ernst! Ich werde ja nicht bei sechstausend Thalern scherzen?

Philto. Ja! aber will denn auch Kamilla Leandern haben?

Staleno. Wenigstens will er sie haben. Wenn zwanzigtausend Thaler sechstausend Thaler heiraten wollen: so werden ja die sechs nicht närrisch sein und den zwanzigen einen Korb geben. Das Mädchen wird ja wohl zählen können.

Philto. Ich glaube, wenn auch Anselmus heute wieder käme, daß er selbst seine Tochter nicht besser zu versorgen wünschen könnte. Gut! ich nehme alles über mich. Die Sache soll richtig sein, Herr Staleno.

Staleno. Wenn die sechstausend Thaler richtig sind. —

Philto. Ja, verzweifelt! nun fällt mir erst die größte Schwierigkeit ein. — Müßte denn Leander die sechstausend Thaler gleich mitbekommen?

Staleno. Er müßte eben nicht; aber alsdann müßte er eben auch nicht Kamillen gleich haben.

Philto. Nun, so geben Sie mir doch einen guten Rat. Das Geld ist verborgen; wenn ich es hervorkriege, wo soll ich sagen, daß ich es herbekommen habe? Soll ich die Wahrheit sagen, so wird Lelio Lunte riechen und sich nicht ausreden lassen, daß da, wo sechstausend Thaler gelegen, nicht noch mehr liegen könnte. Soll ich sagen, daß ich das Geld von dem meinigen gebe? Das will ich auch nicht gern. Die Leute würden doch nur einen neuen Anlaß, mich zu verleumden, daraus nehmen. Philto, sprächen sie vielleicht, würde so freigebig nicht sein, wenn ihm nicht sein Gewissen sagte, daß er die armen Kinder um gar zu Vieles betrogen habe.

Staleno. Das ist alles wahr.

Philto. Und daher meinte ich eben, daß es gut wäre, wenn es mit der Aussteuer so lange bleiben könnte, bis Anselmus wiederkäme. Sie ist Leandern doch gewiß genug.

Staleno. Leander, wie gesagt, würde sich nichts daraus

machen. Aber, mein lieber Philto, ich, der ich sein Vormund bin, habe mich für die übeln Nachreden ebenso wohl in acht zu nehmen als Sie. Ja, ja! würde man murmeln, der reiche Mündel ist in guten Händen! Jetzt wird ihm ein armes Mädchen angehangen, und das arme Mädchen, um dankbar zu sein, wird auch schon wissen, wie es sich gegen den Vormund verhalten muß. Staleno ist schlau; Rechnungen, wie er für Leandern zu führen hat, sind so leicht nicht abzulegen. Eine Vorsprecherin, die ihrem Manne die Augen zuhält, wenn er nachsehen will, ist dabei nicht übel. — — Für solche Glossen bedanke ich mich.

Philto. Sie haben recht. — Aber wie ist die Sache nun anzufangen? Sinnen Sie doch ein bißchen nach. —

Staleno. Sinnen Sie nur auch nach. —

Philto. Wie, wenn wir — —

Staleno. Nun?

Philto. Nein, das geht nicht an.

Staleno. Hören Sie nur: ich dünkte — — Das ist auch nichts.

Philto. Könnte man nicht —

Staleno. Man müßte — — } zugleich, nachdem sie einige Augenblicke nachgedacht.

Philto. Was meinten Sie?

Staleno. Was wollten Sie sagen?

Philto. Reden Sie nur — —

Staleno. Sagen Sie nur — —

Philto. Ich will Ihre Gedanken erst hören.

Staleno. Und ich Ihre. Meine sind so recht reif noch nicht. — —

Philto. Und meine — meine sind wieder gar weg.

Staleno. Schade! Aber Geduld! meine fangen eben an zu reifen. — — Nun sind sie reif!

Philto. Das ist gut!

Staleno. Wie, wenn wir, für ein gutes Trinkgeld, einen Kerl auf die Seite kriegten, der frech genug wäre und Mundwerk genug hätte, zehn Lügen in einem Atem zu sagen?

Philto. Was könnte uns der helfen?

Staleno. Er müßte sich verkleiden und vorgeben, daß er, ich weiß nicht aus welchem, weit entlegenen Lande käme — —

Philto. Und — —

Staleno. Und daß er den Anselmus gesprochen habe — —

Philto. Und — —

Staleno. Und daß ihm Anselmus Briefe mitgegeben habe, einen an seinen Sohn und einen an Sie. — —

Philto. Und was denn nun?

Staleno. Sehen Sie denn noch nicht, wo ich hinaus will? In dem Briefe an seinen Sohn müßte stehen, daß Anselmus so bald noch nicht zurückkommen könne, daß Lelio unterdessen gute Wirtschaft treiben und das Seine fein zusammenhalten solle, und mehr so dergleichen. In Ihrem Briefe aber müßte stehen, daß Anselmus das Alter seiner Tochter überlegt habe, daß er sie gerne verheiratet wissen möchte, und daß er ihr hier so viel und so viel zur Ausstattung schicke, im Fall sie eine gute Gelegenheit finden sollte.

Philto. Und der Kerl müßte thun, als ob er das Geld zur Ausstattung mitbrächte? nicht?

Staleno. Ja freilich.

Philto. Das geht wirklich an! — — Aber wie denn, wenn der Sohn die Hand des Vaters zu gut kennt? Wie, wenn er sich auf sein Siegel besinnt?

Staleno. O! da gibt's tausend Ausflüchte. Machen Sie sich doch nicht unzeitige Sorge! — — Ich besinne mich alleweile auf jemanden, der die Rolle recht meisterlich wird spielen können.

Philto. Je nun! so gehen Sie und reden das Nötige mit ihm ab! Ich will sogleich das Geld zurechte legen und es lieber unterdessen von dem meinigen nehmen, bis ich es dort sicher ausgraben kann.

Staleno. Thun Sie das! Thun Sie das! In einer halben Stunde soll der Mann bei Ihnen sein. (Geht ab.)

Philto (allein). Es ist mir ärgerlich genug, daß ich in meinen alten Tagen noch solche Kniffe brauchen muß, und zwar des liederlichen Lelios wegen! — — Da kommt er ja wohl gar selber mit seinem Anführer in allen Schelmstücken? Sie reden ziemlich ernstlich; ohne Zweifel muß sie ein Gläubiger wieder auf dem Korne haben. (Tritt ein wenig zurück.)

4. Auftritt.

Lelio. Maskarill. Philto.

Lelio. Und das wäre der ganze Rest von den dreitausend Thalern? (Er zählt.) Zehne, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, fünfundfünfzig. Nicht mehr als fünfundfünfzig Thaler noch?